

Anne Serre: "Einer reist mit"

Eine Art Paradies

Von Meike Feßmann

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 11.09.2025

Eine Schriftstellerin fährt auf Lesereise – kein unbekanntes Motiv in der Gegenwartsliteratur. Aber die gerade international entdeckte Französin Anne Serre macht daraus ein wunderbares Spiel mit den Werken anderer Autoren und ihrer eigenen Biografie.

Eine Schriftstellerin reist zu einem Festival von Paris nach Montauban, fünf Stunden soll die Fahrt dauern, die sie zur Vorbereitung nutzen will. Doch statt sich vorzubereiten, lässt sie sich ablenken. Vom Roman des katalanischen Kollegen Enrique Vila-Matas, "Kassel: eine Fiktion"; von Erinnerungen und Beobachtungen und von lauter Zitaten, die ihr in den Sinn kommen – und von denen viele erfunden sind.

Spiel mit der Fiktion

Die französische Schriftstellerin Anne Serre, 1960 in Bordeaux geboren, hat in Gesprächen geschildert, wie sehr ihre Erfahrungen und Erinnerungen von Lektüren durchdrungen sind. In ihrem gerade auf Deutsch erschienenen Roman "Einer reist mit", im 2017 publizierten Original heißt er "Voyage avec Vila-Matas", macht sie daraus ein virtuoses Schelmenstück. Sie übernimmt die metafiktionale Methode des 1948 in Barcelona geborenen und dort lebenden Kollegen. Im Roman sitzt er plötzlich lebhaft neben ihrer Schriftstellerinnen-Figur, nachts klopft er sogar an deren Hotelzimmertür. Eines der drei Kapitel ist aus seiner Perspektive geschrieben. Darin offenbart ihm eine Unbekannte per Mail, er habe eine 20-jährige Tochter.

Anne Serre selbst ist ihm offenbar nie begegnet, wie sie kürzlich auf der Homepage des International Booker Prize 2025, für den sie gerade nominiert war, erklärte.

Wie von einem anderen Stern

Ihr hinreißend verspielter Roman "Die Gouvernanten" erzählte Anne Serre mit überbordender Heiterkeit vom erwachenden Begehren dreier junger Frauen. Im Original 1992 erschienen, verblüffte er 2023 in Patricia Klobusiczkys deutscher Übersetzung wie eine Botschaft von einem anderen Stern. Manche Motive finden sich nun wieder. "Frei und wild, wie immer im Zug", fühlt sich die Erzählerin, sie fantasiert sich als junge Frau, die "blass und brünett, mit gekonntem Hüftschwung" den Zug verlässt. Dabei ist ihre Spielfreude mit "Kummer" grundiert. Jahrelang versetzte sie jeder Telefonanruf in Alarmbereitschaft. Seit nach der früh

Anne Serre

Einer reist mit

Aus dem Französischen von Patricia Klobusiczky

Berenberg Verlag, Berlin

144 Seiten

24 Euro

verstorbenen Mutter auch die jüngere Schwester und der Vater gestorben sind, ist das immerhin vorbei.

Schrecken und Zauber

Gerade weil sie nie jemanden, den sie liebte, zu retten vermochte, kann sie Verzweiflung nicht ausstehen, betont ihr Alter Ego. Wie Anne Serre autobiografisches Material, erfundene Schriftsteller und Werke, deren Titel sich völlig glaubhaft anhören, mit realen Werken vermischt und dabei ihre Poetik entfaltet, ist ein großes Vergnügen. Sie liebt die Brevitas, die Verknappung, Verdichtung und das klar umrissene Setting, um die Fantasie umso wilder blühen zu lassen. So mündet das Literaturfestival nachts in der Hotellobby in ein ausgelassenes Fest. Die Schriftstellerin taucht ein in die Gemeinschaft und fühlt sich wie früher im Familienkreis in einer "Art Paradies".

Der Suizid der jüngeren Schwester, die Depression des Vaters, seine "unergründliche, unüberschaubare innere Struktur" werden in ein literarisches Traumspiel übersetzt, bei dem sich Schrecken und Zauber die Waage halten. Sie habe immer versucht, ihr eigenes Gehirn wegzuräumen, um das Gehirn der Mutter im eigenen Schädel unterzubringen, schildert ihr Alter Ego die Familiensituation. Es sind ungeheuer starke Bilder, die dieser dichte Roman evoziert, während er wie ein TGV durch unser Bewusstsein rast.